



Beckett-Drama „Warten auf Godot“*: Dialoge zwischen Samuel und Suzanne?

Deirdre Bair spürt Becketts Verhältnis zu Frauen ziemlich neugierig nach. Die einzige Art von Frau, die er wollte, reportiert sie, sei eine, die seine gelegentlichen physischen Bedürfnisse befriedige, eine, die still ist, ihm den Tee macht und die Socken wäscht.

In die Rolle kroch offenbar die französische Pianistin Suzanne Deschevaux-Dumesnil, sieben Jahre älter als Beckett. Deirdre Bair läßt sie sehr romantisch auftreten, als rettenden Engel: In einer Januarnacht 1938 wurde Beckett in Paris von einem Luden niedergestochen; wer biegt um die Ecke? Suzanne.

Ein anderer Beckett-Exeget freilich meint, die beiden hätten sich schon vorher gekannt. Suzanne, jedenfalls, wurde Becketts Lebensgefährtin. Peggy Guggenheim, damals mit dem Poeten noch zugange: „Sie nähte ihm Vorhänge, ich machte ihm Szenen.“ Mit Suzannes Schneiderei hielt sich das arme Paar dann über Wasser.

Ein zweites, befreiendes Urerlebnis widerfuhr Beckett nach dem Krieg in einer Sturmnacht im Dubliner Hafen. Schreib-Blockade hatte ihn wieder in Whisky-Wogen ertränkt, auf dem finsternen Pier durchfuhr es ihn: Das Dunkle in ihm, das er immer unterdrücken wollte, ist die eigentliche Quelle seiner schöpferischen Inspiration.

Beckett schrieb nun, ließ sich Deirdre Bair berichten, „wie in Trance“, er stellte sich all den Teufeln in ihm selbst, lebte das Elendsschicksal seiner Figuren voll mit, und weil es soviel ums Sterben ging, fürchtete Suzanne, er werde sich zu Tode schreiben.

Häufig haben diese Figuren gelähmte Beine oder überhaupt keine. Zum Beweis ihrer Konfessions-These zählt

Deirdre Bair Verkrüppelte der Beckett-Familie auf: Zwei Onkeln und einem Cousin wurde ein Bein amputiert, ein dritter Onkel verlor beide Beine durch Diabetes, konnte die Arme kaum bewegen und wurde blind.

Beckett litt selbst an Fußpein, „riesige Hühneraugen und schreckliche Hornhaut-Verhärtungen“, wie die Biographin recherchierte. Als er noch zur Rechten des Übervaters Joyce saß, zwängte er sich dennoch, um den Meister zu imitieren, in dessen Art von spitzen Schuhen; zu Hause muß er sie dann, folgert Deirdre Bair, mit der gleichen Erleichterung abgestreift haben wie Estragon seine Grotesk-Stiefel im ersten Akt von „Warten auf Godot“.

„Godot“: Beckett sieht es gern, daß viele Deutungen darüber zirkulieren, „je mehr, desto besser“. Selbst gibt er nichts preis: „Wenn ich wüßte, wer Godot ist, hätte ich es in dem Stück gesagt.“ Beckett-Freunde vertrauten Deirdre Bair immerhin zwei neue Interpretationen an.

Bei der Flucht aus Paris ins unbesetzte Frankreich, zeitweilig ein mühseliger Fußmarsch, hätten Beckett und Suzanne durchaus ähnliche Stimmungen erlebt wie die Toppelbrüder Estragon und Wladimir in „Godot“. Oder:

Die Dialoge der Vagabunden erinnern oft wortwörtlich an die Nonsens-, Neck- und Streitgespräche, die Beckett und Suzanne gern miteinander führten. Ein guter Hirte, jedenfalls, kann Godot nicht sein.

Denn als Beckett, schon berühmt und inkognito, einmal von Paris nach London flog und aus dem Cockpit die Botschaft kam, „Kapitän Godot begrüßt sie an Bord“, da mußte er an sich halten, um nicht sofort von Bord zu fliehen: Er wunderte sich über eine

Welt, die sich einem Godot anvertrauen mag.

Die Suzanne-Beckett-Theorie, immerhin, stützte der Meister mehrmals selbst: Die Protagonisten des „Endspiels“, der blinde, tyrannische Hamm und der eifertige Clov, seien Wladimir und Estragon (aus dem „Godot“) am Ende ihres Lebens. Und die Eingeschlossenen des „Endspiels“, präzierte Beckett, seien er und Suzanne während einer Krise — als sie sich trennen wollten und nicht konnten.

Ausweglosigkeit, Beckett zeigte sie auch ohne Bühne. Als er Ende der fünfziger Jahre mit Freunden im Pariser „Dôme“ in eine mächtige Sauferei geriet und dann durch die Drehtür entweichen wollte, war er zu betrunken, um aus dem Karussell herauszufinden: Ewig drehte er sich im Kreise, und die Touristen zeigten mit den Fingern auf den Poeten des Nichts und der Verzweiflung.

Ob alles stimmt, was Deirdre Bair geschrieben hat, könnte nur einer bestätigen, Beckett. Aber der sagte, er werde das Buch weder vor noch nach dem Erscheinen lesen.

BÜCHER

Der rote Korsar

Pier Paolo Pasolini: „Freibeuterschriften. Die Zerstörung der Kultur des einzelnen durch die Konsumgesellschaft“. Verlag Klaus Wagenbach, Berlin; 144 Seiten; 14,80 Mark.

Pier Paolo Pasolini ist bei uns erst durch seinen Tod richtig bekannt geworden, jenen grausamen, schabigen und banalen Tod, der wie eine Szene aus einem seiner Filme wirkt; der Bäckerjunge in der römischen Vorstadt, der den homosexuellen Regisseur



Gesellschaftskritiker Pasolini
Gegen die kommende Barbarei

* 1954 in den Münchner Kammerspielen mit Ernst Schröder und Heinz Rühmann; Regie Fritz Kortner.

Nehmen Sie Ihre Fitness selbst in die Hand:

Wissenschaftler behaupten heute, daß $\frac{1}{3}$ der Krankheiten und 50 % der vorzeitigen Sterbefälle verhütbar gewesen wären.

Was aber kann der moderne Mensch tun, um auch im Alltag unter Streß und Zeitnot Gesundheits- und Fitness-Mängeln wirkungsvoll vorzubeugen? Wie seine Fitness steigern und erhalten? Dazu gibt es jetzt den neuen Informations-

brief:

fitness letter

NEU

Das Wesentliche für Ihre Gesundheit und Ihr Wohlbefinden. Erscheint monatlich. Und kann nur im Abonnement bezogen werden. Im Fitness Letter fassen kompetente Fachleute für Sie zusammen, was Sie für Ihre Fitness wirklich brauchen:

- Grundlegende, neue Erkenntnisse der modernen Fitness-Forschung (Ernährung, Bewegung, Psychohygiene etc.)
- Sofort individuell umsetzbare und praxisnahe Aktivprogramme
- Wertvolle Anregungen und Impulse zur Leistungssteigerung in Beruf und Freizeit. Dem internationalen Experten-Beirat des Fitness Letter gehören an: Dr. med. Auer, St. Moritz; Prof. Biener, Zürich; Prof. Halhuber, Bernried/Obb.; Prof. Hollmann, Köln; Prof. Jokl, Lexington USA; Prof. Prokop, Wien u.a.

Der Fitness Letter hilft Ihnen, Ihre Fitness und Ihr Wohlbefinden zu steigern und zu erhalten.

Nutzen Sie das Fitness Letter-Einführungs-Angebot:

Sie erhalten jetzt 15 % Einführungs-Rabatt.

Bitte ausschneiden und einsenden an:
Erich Dittus Verlag, Postfach 1270,
D-7056 Weinstadt 1

Für die Schweiz und Österreich:
Fitness Letter, Postfach 360, CH-8034 Zürich

Abonnement

Ich/Wir möchte(n) Ihr Einführungs-Angebot nutzen.
Bitte senden Sie mir (uns) ab sofort den monatlich erscheinenden Fitness Letter zu folgenden Bedingungen:

- ☐ Probe-Abonnement für 3 Monate (3 Ausgaben) zu DM 31,50 inkl. MwSt./Porto (sFr. 26/6S 220)
- ☐ Abonnement für mindestens 1 Jahr (12 Ausgaben) zum 2. Zt. gültigen Vorzugspreis von DM 108,- inkl. MwSt./Porto (sFr. 89/6S 750).
Endgültiger Preis: DM 127,20 (sFr. 105/6S 885)

Name _____
Vorname _____

Straße _____

PLZ/Ort _____

Datum _____
Unterschrift _____ Sp1/79

niederschlägt, mit einer Latte, wie einen streunenden Hund, und dann mit seinem Wagen überfährt.

Daß Pasolini nicht nur Filme gemacht, sondern Gedichte, Romane, Essays geschrieben hat, daß er im Bewußtsein der italienischen Öffentlichkeit vor allem als Schriftsteller zählte, war hierzulande bis vor kurzem noch fast unbekannt. Erst 1975, im Jahr von Pasolinis Ermordung, dokumentierte Rowohlts „Literaturmagazin“ eine Kontroverse zwischen Pasolini und dem Schriftsteller Italo Calvino, mit einem Kommentar von Peter Kammerer, der dem dichtenden Regisseur die Flucht in „reaktionäre Ausweglosigkeit“ vorwarf.

Pasolinis „Scritti Corsari“, seine Freibeuterschriften, die damals verstreut in italienischen Zeitungen erschienen und jedesmal erregte Debatten provozierten, sind nun zum ersten Mal in einer Auswahl gesammelt auf deutsch erschienen, übersetzt und erläutert von Agathe Haag und Thomas Eisenhardt, mit einem sehr lesenswerten Vorwort von Maria-Antonietta Macciocchi. Diese Essays ermöglichen es, Pasolinis Leben und Arbeit, die stets eine untrennbare Einheit bildeten, besser zu verstehen.

Eigentlich müßte ich diesem Buch eine Warnung vorausschicken: Es ist radikal, nicht im Sinne von Ideologien und Parteiprogrammen, sondern in seiner kompromißlosen Absage an jede Ideologie, einschließlich der der Ideologiefreudigkeit. Pasolini ist ein Radikaler, der jeden Radikalenerlaß sprengt; er ist anstößig im doppelten Sinn: Er gibt Anstöße — nicht nur Denkanstöße —, und er stößt an die Grenzen unserer angeblich so aufgeklärten Toleranz.

Dabei hat er keine Angst, inkonsequent und widersprüchlich zu erscheinen. Nachdem er die KPI, der er lange Zeit die Treue hielt, als Vollstreckerin des Willens der multinationalen Konzerne angeprangert hat, legt er plötzlich ein Bekenntnis zur Sowjet-Union ab, in deren Städten ihn die Uniformität der Menschen, anders als in der westlichen Konsumgesellschaft, nicht stört, ja sogar „in Begeisterung versetzt“.

Nachdem er sich vehement für die Rechte sexueller Minderheiten ausgesprochen hat, schockiert er die italienische Linke (und die Frauenbewegung), indem er in der Frage der Abtreibung Verständnis für die Position der katholischen Kirche äußert und zugleich die Familie, ja die Zweierbeziehung überhaupt, als „kriminelle Vereinigung“ bezeichnet.

Dahinter steht kein „kleinbürgerliches Schwanken“ zwischen rechts und links, auch keine Provokation um der Provokation willen, sondern eine genau durchdachte und leidenschaftlich for-

Bestseller

BELLETRISTIK

- 1 Lenz: Heimatmuseum** (1)
Hoffmann und Campe; 35 Mark
- 2 Simmel: Hurra, wir leben noch** (2)
Droemer; 35 Mark
- 3 Tolkien: Das Silmarillion** (4)
Klett-Cotta; 35 Mark
- 4 Bieler: Der Kanal** (3)
Knaus; 34 Mark
- 5 Kempowski: Aus großer Zeit** (5)
Knaus; 32 Mark
- 6 Kishon: Kishon für Kenner** (6)
Langen-Müller; 24 Mark
- 7 Härtling: Hubert** (7)
Luchterhand; 32 Mark
- 8 Puzo: Narren sterben** (8)
Molden; 36 Mark
- 9 Wohmann: Frühherbst in Badenweiler**
Luchterhand; 28 Mark
- 10 Brückner: Nirgendwo ist Poenichen**
Ullstein; 29,80 Mark

SACHBÜCHER

- 1 Haffner: Anmerkungen zu Hitler** (1)
Kindler; 14,80 Mark
- 2 Stern, Thielcke, Vester, Schreiber: Rettet die Vögel** (2)
Herbig; 28 Mark
- 3 Irving: Rommel** (3)
Hoffmann und Campe; 36 Mark
- 4 Messner: Everest** (5)
BLV; 30 Mark
- 5 Haffner: Preußen ohne Legende**
Stern-Buch; 65 Mark
- 6 Seymour: Das große Buch vom Leben auf dem Lande** (4)
Maier; 38 Mark
- 7 Diwald: Geschichte der Deutschen** (7)
Propyläen; 48 Mark
- 8 Hoving: Der goldene Pharaos** (6)
Scherz; 34 Mark
- 9 Christiane F.: Wir Kinder vom Bahnhof Zoo** (9)
Stern-Buch; 18 Mark
- 10 Ruge: Begegnung mit China**
Econ; 39,80 Mark

Im Auftrag des SPIEGEL wöchentlich ermittelt vom

Taschenbuch-Bestseller

ERSTAUSGABEN

- 1 Fischer Weltatmanach '79** (1)
Fischer; 9,80 Mark
- 2 Habeler: Der einsame Sieg** (3)
Goldmann; 8,80 Mark
- 3 Böll: Mein Lesebuch** (4)
Fischer; 6,80 Mark
- 4 Heyne-Jubiläumsband** (2)
Heyne; 4,80 Mark
- 5 Knaurs Weltspiegel '79** (5)
Knaur; 9,80 Mark
- 6 Kinder, Hilgemann: dtv-Atlas zur Weltgeschichte 1** (8)
dtv; 9,80 Mark
- 7 Kinder, Hilgemann: dtv-Atlas zur Weltgeschichte 2** (7)
dtv; 9,80 Mark
- 8 Cornelsen: John Travolta** (6)
Bastei/Lübbe; 5,80 Mark
- 9 Lainé: Die Spitzenklöpplerin**
Rowohlt; 4,80 Mark
- 10 Kirchner: Reportagen aus der alten Welt**
Fischer; 8,80 Mark

LIZENZAUSGABEN

- 1 Fynn: Hallo Mister Gott, hier spricht Anna** (4)
Fischer; 3,80 Mark
- 2 Shaw: Aller Reichtum dieser Welt** (6)
Rowohlt; 9,80 Mark
- 3 Simmel: Niemand ist eine Insel** (3)
Knaur; 9,80 Mark
- 4 Konsalik: Haie an Bord** (2)
Heyne; 4,80 Mark
- 5 Atkins: Diät-Revolution** (1)
Fischer; 6,80 Mark
- 6 Tolkien: Der kleine Hobbit** (8)
dtv; 6,80 Mark
- 7 Ullmann: Wandlungen** (5)
Knaur; 6,80 Mark
- 8 Orwell: 1984**
Ullstein; 7,80 Mark
- 9 Kirschner: Die Kunst, ein Egoist zu sein**
Knaur; 4,80 Mark
- 10 Dahl: Kuschelmuschel** (10)
Rowohlt; 3,80 Mark

Fachmagazin „Buchreport“.

multierte Parteinahme für die von der zweiten Technischen Revolution bedrohte Natur und Kultur des alten, bäuerlichen Italien, dessen Werte er gegen die heraufziehende Barbarei des 21. Jahrhunderts in Schutz nimmt: „Ich gäbe“, schreibt Pasolini in einem Aufsatz über das Verschwinden der Glühwürmchen, „den ganzen Montedison-Konzern für ein Glühwürmchen her.“

Gegenüber den Methoden dieses „neuen Faschismus“ (Pasolini) erscheint der traditionelle als hoffnungslos veraltet und ineffektiv: Mit Hilfe der elektronischen Medien, allen voran des Fernsehens, verbreitet der „neue Faschismus“ seine Konsumideologie, gepaart mit sexueller Permissivität und falscher Toleranz, bis in den letzten Winkel der Erde und nivelliert und standardisiert alle lokalen und regionalen Kulturen zu einem Einheitsbrei.

Man muß Pasolinis Kritik ernst nehmen, nicht nur wegen der rhetorischen Brillanz, mit der er sie formuliert hat. Gibt es eine eindrucksvollere Bestätigung für die Richtigkeit seiner Thesen als den Aufstand der alten Welt, der gegenwärtig den Iran erschüttert, und von dem linke und rechte Reaktionäre nicht müde werden, uns zu versichern, er sei reaktionär?

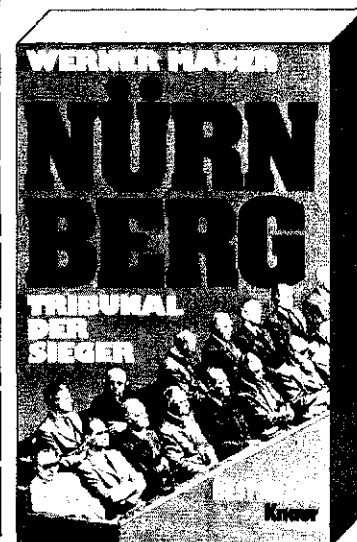
Pasolini hat sich in seine Essays als Person voll eingebracht, nicht nur intellektuell; so wie er umgekehrt an seinen Gegnern aus dem politischen und kulturellen Establishment die maskenhafte Leblofigkeit der Gesichter und Anzüge oder an den Jugendlichen von 1968 die schein-revolutionäre Botschaft ihrer langen Haare kritisiert: „Wir sind ... Langhaarige. Wir gehören zu einem neuen Menschengeschlecht, das in diesen Tagen den Erdkreis betritt, das seinen Ausgang von Amerika nimmt und von dem man in entlegenen Provinzen überhaupt noch nichts weiß ...“

Pasolini liebte sein Volk, er liebte es körperlich, dieses italienische Volk, das er als degeneriert, verkommen und kriminell verspottete, das Subproletariat der römischen Vorstädte, in denen er lebte und starb und wo die meisten seiner Filme spielen. Die Gewalt, der er selbst zum Opfer fiel, hat er schon früh diagnostiziert — „eine Einstellung, die das Leben der anderen als ein Nichts und das eigene Herz lediglich als einen Muskel betrachtet“ — ebenso wie die Heucheleien des linken und rechten Establishments, das ihm, nach jahrelanger Verleumdung und Verfolgung, bei seinem Tode die Kränze flocht.

Pasolini war ein Besessener, der die Sünden und Laster unserer Epoche auf sich genommen hat, um deren angebliche Normalität als kriminellen Wahn zu entlarven, ein Poète maudit vom Schlage Antonin Artauds, neben dem unsere angepaßten Intellektuellen sich wie brave Schuljungen ausnehmen.

Hans Christoph Buch

DAS TASCHEN- BUCH DES MONATS:



**Das grundlegende
Buch über den
Prozeß, der in
der Weltgeschichte
beispiellos
dasteht.**

(0582) DM 12,80



Chronik eines
Stammes, der von
jeher ein wenig
anders war als
die übrigen
deutschen
Stämme.
(3583) DM 7,80



Die meisterhaft
geschriebene
Lebens- und
Liebesgeschichte
von Mary und
Abraham Lincoln.
(0584) DM 7,80

● Fragen Sie nach
dem farbigen Gesamtverzeichnis
„Knaur-Taschenbücher“!

KNAUR-TASCHENBÜCHER